Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Daressalam . . . . . 3 Rup.
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3½ „
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonieen 4.— „

Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.
Abonnements nehmen sämmtliche Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise von 5.60 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776a.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daressalam".

Jahrgang II. **Daressalam,** den 22. September 1900. No. 37.

Handelskammer für Deutsch-Ostafrika.

In der im Sitzungssaal des Gouvernements unter dem Vorsitz des Reg.-Rath Dr. Stuhlmann am 10. ds. Mts. stattgefundenen Zusammenkunft der hiesigen kaufmännischen Firmen wurde wiederholt die Bildung einer kaufmännischen Körperschaft, eines Organs zur Vertretung der kaufmännischen Interessen in der Kolonie, einer Art Handelskammer, für die Zukunft in Aussicht gestellt. Die Idee, eine solche Institution ins Leben zu rufen, ist in den letzten Jahren schon wiederholt zu Tage getreten, und mit der steigenden Entwickelung und Ausdehnung des Handels in der Kolonie, der stets zunehmenden commerciellen Ausnützung des wirthschaftlich reichen Innern Deutsch-Ostafrikas und dem bedeutenden Zuzug neuer Firmen, wird die Realisirung dieser Idee zu einem Bedürfnisse. Die Schwierigkeit der Organisation einer für die Kolonie nützlichen und zweckmäßigen Handelskammer dürfte in drei Punkten zu suchen sein:

1) Soll diese kaufmännische Körperschaft gesetzlich geregelt werden (wie in Preußen, wo sie 1848 und 1879 geregelt wurde und mit Genehmigung des Handelsministers errichtet wird) und eine Behörde bilden, deren Mitglieder einen Beitrag zu leisten haben, oder soll es wie in England und Amerika, eine freie Vereinigung kaufmännischer Firmen sein, welcher jedoch eine gesetzlich anerkannte öffentliche Stellung (Rechte der juristischen Persönlichkeit) zugestanden wird?

2) Welche Funktionen soll diese Institution ausschließlich haben, wie weit sollen dieselben begrenzt sein, in welchem Verhältnis soll diese sogenannte Handelskammer zum Gouvernement und dem Auswärtigen Amt stehen?

3) Soll es schließlich eine kaufm. Körperschaft sein, welche lokale kaufmännische Interessen vertritt, oder soll diese dem Handel der ganzen Kolonie dienen und somit berufen sein, ein kaufmännischer Berather der Regierungs-Vertretung in der Kolonie zu werden und den Verkehr zwischen dem Handelsstand und dem Gouvernement zu vermitteln?

Die erste Frage möchten wir dahin beantworten, daß in der augenblicklich stets vorausschreitenden wirthschaftlichen Entwickelung unserer Kolonie, in welcher wir auf den Handel ungemein einwirkende Veränderungen, wie Bahnbau, Montanindustrie ꝛc. bald zu erwarten haben, eine gesetzliche Regelung einer Handelskammer zu complicirt sein dürfte. Es wird sich daher empfehlen, wenn vorerst eine freie Vereinigung aus den in unserer Kolonie ansässigen Firmen bezw. deren Vertreter ins Leben gerufen wird, welcher jedoch durch das Gouvernement eine anerkannte autorisirte Stellung in Bezug auf Wahrung der Bedürfnisse für den Handel (event. auch Industrie) der Kolonie geschaffen sein wird. Diese Vereinigung, Handelskammer, soll aus ihren Mitgliedern einen Vorstand (Präsidenten, Schriftführer und deren Stellvertreter) auf ein Jahr wählen, und dieser bildet dem Gouvernement gegenüber den Vermittler für die von der Handelskammer als Vertretung der von der Kaufmannschaft der Kolonie ausgehenden Wünsche, Vorschläge, Beschwerden ꝛc. Die Handelskammer könnte je nach Bedürfnis ihrer Mitglieder durch den Vorstand einberufen und das Ergebnis der in diesen nur von den Mitgliedern der Handelskammer besuchten Versammlungen, soll in formulirter Weise dem Gouvernement zur Berücksichtigung bezw. Ausführung unterbreitet werden.

Der zweite Punkt bedarf einer besonderen Beleuchtung. Die Funktionen der Handelskammer würden ungemein verzweigte sein. Es wäre ihre Aufgabe, alle Vorkommnisse der Kolonie zu studieren, um daraus eventuelle Vortheile für die Handels-Entwickelung zu ziehen und Nachtheile zu beseitigen. Dem Gouvernement diejenigen Vorschläge zu machen, welche zur Förderung der kaufmännischen Interessen dienen sollen, sei es in Bezug auf Vergebung von Conzessionen für Ausbeutung bestimmter Produkte ganzer Gebiete, auf Uebertragung von Land zur Anlage von Plantagen im Pacht-Verhältnis usw. Die Handelskammer soll vor Erlassung jeder Gouvernements-Verfügung, welche commercielle Interessen berührt, um ihre Ansicht befragt werden, sie soll die Regulierung der Markt-Preise der Exportproducte und Importwaren anstreben, die Schleuderei der indischen Concurrenz zu unterdrücken suchen, in Zoll-Angelegenheiten, in Civil-Gerichtsprocessen, in Transport- und Schiffahrts-Angelegenheiten dem Gouvernement, Gericht, Zoll und der Flottille ein sachkundiger Berather sein. Für das Auswärtige-Amt soll die Handelskammer eine Auskunftsstelle über die commerciellen Verhältnisse sein. Jährlich einmal soll ein ausführlicher Bericht über die Thätigkeit der Handelskammer und die wirthschaftliche Entwickelung der Kolonie durch deren Vorstand der Kolonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes eingereicht werden. Die Handelskammer soll, wie daß auch in englischer Kolonie der Fall ist, Mitgliederbeiträge erheben, aus welchen nach Bedürfnis mit Unterstützung des Gouvernements Vertreter für Studien des Handels nach dem Innern gesandt event. nöthig werdende bezahlte Hilfskräfte für die Arbeiten der Handelskammer angestellt und die sich durch den Betrieb der Institution ergebenden Unkosten gedeckt werden sollen. —

Aus dem Vorstehenden ergiebt sich auch die Erledigung des dritten Punktes. Die Handelskammer soll den kaufmännischen Interessen der ganzen Kolonie dienen. Zweigstellen der Handelskammer sollen in allen Plätzen der Kolonie, in denen deutsche Handlungshäuser bestehen, errichtet werden; und durch lebhafte Correspondenz der Centrale mit den Zweigstellen würden auch die Interessen der Letzteren, welche meist auch nur Filialen von an der Küste vertretenen Firmen bilden, gewahrt werden.

Wenngleich in dem Vorstehenden nur in rohen Umrissen angedeutet wurde, in welcher Weise die Gestaltung dieser Handelskammer möglich wird, und wir uns auch der Schwierigkeiten bewußt sind, die sich hierbei in den Weg stellen, so zweifeln wir nicht, daß das Interesse, welches unsere Kaufleute in der Kolonie an der wirthschaftlichen Entwickelung unsers schönen Deutsch-Ostafrika haben, ihnen auch Thatkraft und Ausdauer geben wird, eine Organisation ins Leben zu rufen, welche sich nach und nach zum wohlwollendsten Förderer der Interessen aller hier ansässigen Kaufleute ausbilden und der Handelsvermittelung zwischen dem Mutterlande und der Kolonie große Dienste leisten wird. Kleinliche Bedenken, die bei Schaffung einer Institution für das allgemeine Wohl stets einzelne Betheiligte haben, dürfen die Durchführung eine dem Handelsstande so außerordentlich dienende Idee nicht hindern. Vereinte Interessen müssen mit vereinten Kräften verfochten werden! Um so beharrlicher die Arbeiten durchgeführt werden, desto dankbarer werden sie sich zeigen.

— Die zanzibarische Regierung hat, wie dem „Berl. Tageblatt" geschrieben wird eine Revision des deutsch-zanzibarischen Handelsvertrages vom 20. Dezember 1885 beantragt. Ueber diesen Vertrag wird offiziös mitgetheilt: Der deutsch-zanzibarische Vertrag galt für 15 Jahre, und zwar von der Mitte 1886 ab. Nach Ablauf der 15 Jahre sollten die Vertragschließenden das Recht haben, eine Revision zu beantragen, um diejenigen Abänderungen, Zusätze und Verbesserungen vorzunehmen, welche die Erfahrung als nöthig oder wünschenswerth dargethan haben sollte. Ein solcher Antrag mußte jedoch ein Jahr vor Ablauf des Vertrages angekündigt werden, widrigenfalls der Vertrag als stillschweigend auf weitere 10 Jahre verlängert angesehen werden sollte. Der Antrag ist rechtzeitig von Zanzibar gestellt worden. Der noch bis Mitte 1901 zu Recht bestehende Vertrag enthält manche der allgemein üblichen Handelsvertragsbestimmungen. Er sind aber auch besondere Vorschriften vorgesehen, um die Einkünfte des Sultans von Zanzibar aus den Zöllen und anderweiten Abgaben auf fester Basis zu regeln und sicherzustellen. So ist vorgesehen, daß von allen Waaren und Gütern, welche über See aus fremden Ländern in irgend einen Hafen innerhalb des Gebietes des Sultans eingeführt oder gelandet werden, der Sultan berechtigt werden soll, einen Einfuhrzoll bis zu 5 vom Hundert des Werthes zu erheben. Verschiedene Waaren sind von jeder Verzollung ausgenommen, darunter Kohlen, Proviant, Ausrüstungsgegenstände, welche von der deutschen Regierung für den Bedarf ihrer Kriegsschiffe in das Sultanat eingeführt und für die gedachten Schiffe verwandt werden, sowie landwirthschaftliche Maschinen und

Geräthe, alles Material zum Wegebau, zur Anlage und zum Betriebe von Tramways oder Eisenbahnen, alle Transportmittel, soweit solche Artikel nach Ausweis eines vom der deutschen Konsulatsbehörde ausgefertigten Attestes für die deutschen Schutzgebiete bestimmt sind.

— Eine englische Anleihe. In Evart J. Grogan's unter dem Titel „Through Africa from Cape to Cairo" durch die Augustnummer des „Geographical Journal" veröffentlichten Teilartikelfindet sich auf Seite 179 eine Abbildung des Ruwenzori. Dieselbe entspricht bis in das geringste Detail einer Aufnahme von Regierungsrath Dr. Stuhlmann, welcher ebenfalls den Ruwenzori bestiegen hat. Die Abbildung in der englischen Zeitschrift entspricht zu genau der Stuhlmann'schen Aufnahme, um als zweite Aufnahme angesehen werden zu können. Zur Cachirung dieser Thatsachen haben an Stelle der im Vordergrunde des Stuhlmann'schen Bildes befindlichen Eriken usw. durch ein besonderes Verfahren Bananenpflanzen Platz gefunden. Dieser Umstand läßt am besten die Umwandlung des Originals erkennen, da in der Höhe, in welcher das Bild aufgenommen ist, Bananen nicht mehr vorkommen. Die einfache Höflichkeit der Namensangabe des Verfertigers des Bildes, Reg.-Raths Dr. Stuhlmann, hätte wohl ohne besonderen Schaden für den Grogan'schen Bericht geschehen können. Sonst verbietet das Preßgesetz „die mechanische Nachbildung eines photographischen Werkes, welche in der Absicht, dieselbe zu verbreiten, ohne Genehmigung des Berechtigten hergestellt wird (§ 4)".

— Für die beabsichtigte Expedition des Oesterreichischen Lloyd nach Ostafrika sind, wie wir der „Dtsch. Kolon. Zeitung" entnehmen, so zahlreiche Anmeldungen österreichischer Waren erfolgt, daß die österreichische Regierung sich bereit erklärt hat, dem Lloyd die Suezkanolabgaben, die auf österreichische Waren entfallen, zu ersetzen. Der zu entsendende Dampfer von der Type „Styria" hat ein Gehalt von 2700 Tonnen. Bisher sind 900 Tonnen österreichische Waren angemeldet. Auf Grund der gelegentlich dieser Reise gemachten Erfahrungen sollen Berechnungen über die Rentabilität einer regelmäßigen Dampferverbindung von Oesterreich nach Ost- und Südafrika erfolgen.

— Der englische Generalconsul für Deutsch-Ostafrika, Arthur Hardinge traf gestern per Reichspostdampfer „Kanzler" hier ein, um sich von den hiesigen Behörden zu verabschieden. Um 12 Uhr traf Hardinge mit Reichspostdampfer „Kanzler" hier ein und wurde an Brücke 1 von dem stellvertretenden Gouverneur Major von Estorff empfangen. Er schritt die Front der Ehrenkompagnie welche unter Führung von Oberleutnant Braun vor Haus II Aufstellung genommen hatte ab und entsprach dann einer Einladung des Gouverneurs. Er hat heute früh mit Reichspostdampfer „Kanzler" Daressalam verlassen und begiebt sich über Zanzibar nach Nairobi um dann mit R.-P.-D. „Herzog", welcher am 6. Oktober von hier abfährt, von Mombasa nach England zu begeben, ehe er als Ministerresident nach Teheran geht.

— Iramba-Expedition. Bergingenieur W. Janke marschiert Anfang nächster Woche mit zwei Bergleuten nach dem Innern ab. Zwei seiner Karawanen sind bereits seit einiger Zeit unterwegs. Wie verlautet, wird die Expedition nicht lediglich in Iramba ihr Arbeitsfeld haben, sondern auch im Ulugurugebirge auf Glimmer graben.

— Die Glimmer-Expedition (von Horn und Prüße), welche vor 4 Wochen von hier nach den Ulugurubergen abmarschierte, wird morgen zurückerwartet. Die Erfolge sollen durchaus befriedigende sein. Die belegten Schürffelder liegen im Süden des Ulugurugebirges, wo bereits Bergassessor Bornhardt in Deutschland für gut befundenen Glimmer gegraben hatte.

— Der deutsche Konsul für Zanzibar Frhr. von Rechenberg und Sir Arthur Hardinge kehrten heute früh per R.-P.-D. „Kanzler" nach Zanzibar zurück.

— Die Station Kilossa wird verlegt. Da die jetzt verhältnißmäßig tief liegende Station nicht sehr gesund ist, wird sie auf einer in der Nähe befindlichen Anhöhe Platz finden. Zur Erledigung der notwendigen Bauarbeiten marschirt Bauleiter Müller Anfang nächster Woche nach dort ab.

— Ein Unterkunftshaus für Europäer wird in Mombo (Usambara) auf Veranlassung von Major v. Estorff demnächst gebaut werden. Ein von Herrn Regierungsrath Dr. Stuhlmann gezeichneter Plan ist der Bau-Abteilung bereits eingereicht worden.

Aus Uganda.

Der erste Commissar für das Uganda-Protektorat, Sir Harry Johnston, hat seiner Regierung einen außerordentlich günstigen Bericht über die klimatischen und gesundheitlichen Verhältnisse dieses Landes eingereicht. Infolge der großen Ausdehnung des Hochlandes sei Uganda für Europäer ebenso gesund, wie die gesundheitlich besten Plätze von Nord- und Südafrika. Wirklich ungesund wären nur die Ufer des Nil und die Küste des Viktoria-Nyanza. Die Einwohnerzahl beträgt schätzungsweise knapp 4 Millionen. Innere Kriege, räuberische Einfälle benachbarter Stämme und mannigfache Theuerungen sind der Grund für eine Verringerung der Bevölkerungsziffer während der letzten Jahre. Von den verschiedenen Eingeborenenstämmen bilden die Bagandaleute das beste Menschenmaterial. Diese Leute wären leicht auf eine verhältnismäßig hohe Kulturstufe zu bringen und haben schon jetzt große Fortschritte gemacht. Zu der finanziellen Seite der Verwaltung macht Johnston, um ins Gewicht fallende Einkünfte zu erzielen, den Vorschlag, von den Eingeborenen eine mäßige Abgabe in Form einer Hüttensteuer zu verlangen. Diese würde zum Satze von 4 Schillingen pro Hütte oder Familie eine jährliche Einnahme von 320 000 Schilling repräsentiren. Ferner schlägt er vor, daß das Abschießen von Elephanten nur gegen Lösung von Jagdscheinen gestattet sein sollte. Abgesehen davon, daß hieraus für die Regierung eine neue Einnahmequelle entstehen würde, könnte dadurch der allzugroßen Verminderung des Elephantenbestandes vorgebeugt werden.

Zur Bodenbestellung wären die Eingeborenen nur sehr schwer heranzuziehen, da ihr Hauptnahrungsmittel, die Banane, in großen Mengen vorkommt und daher sehr wohlfeil ist.

Der jetzige Ugandahandel läge heute noch lediglich in den Händen deutscher Firmen, weil das Transportwesen in Deutsch-Ostafrika weit billiger und besser organisirt wäre als in Uganda. Jedoch stände zu hoffen, daß, wenn die Ugandabahn erst den Viktoria-Nyanza erreicht hätte, der Handel nach englischem Gebiet abgelenkt und in englische Hände übergehen würde.

So sehr dieser offizielle Bericht Johnstons dazu geeignet ist, das europäische Deutschland wieder einmal von der erfolgreichen Arbeit des hiesigen Gouvernements zu überzeugen, der selbst England das Lob nicht versagt, so liegt doch andererseits darin die ernste Mahnung, das vorhandene Prestige zu bewahren. Und dies kann nur dadurch geschehen, daß endlich und nicht zu spät mit dem Bau von Bahnen in unserer Kolonie begonnen wird, denn nur durch die Eisenbahn wird der blühende deutsche Handel am Victoria-Nyanza sowohl im deutschen als im englischen Gebiet vor dem Niedergang geschützt werden können.

Vom Burenkrieg.

Roberts Schlußdepesche aus Nelspruit, „daß von der ganzen Burenarmee nichts mehr übrig sei, als einige marodirende Banden", charakterisirt am schärfsten und klarsten die Lage in Transvaal.

Der Präsident beabsichtigt, mit einem holländischen Kriegsschiff nach Europa zu gehen, 700 Buren haben entwaffnet die portugiesische Grenze überschritten, der Rest des Burenheeres ist fahnenflüchtig und nach der Zerstörung sämmtlicher Geschütze überallhin zerstreut.

Gegenüber diesen Thatsachen nimmt sich Krügers Protest gegen die Einverleibung Transvals als englische Kolonie ziemlich kläglich aus. Die Republiken sind in Wirklichkeit doch besiegt, der Krieg beendet, das etwa noch zu erwartende Nachspiel kann an dem militärischen Gesammtergebnis nichts mehr ändern. Jedenfalls ist mit dem von uns schon vorausgesagten Fall Barbertons auch der letzte Theil der Goldfelder, d. h. Alles, was werthvoll ist von Transvaal, im Besitze der Engländer.

Krüger selbst hat es nicht verstanden, sich einen günstigen Abgang von der politischen Bühne zu sichern. Auch er ist fahnenflüchtig geworden an der Sache seines Staates und seines Volkes, der Heiligenschein, der ihn in den Augen Europas umgab, ist durch das feige Imstichelassen seines Landes in letzter Noth doch erheblich eingebeult. Viel wurde von Krüger gesprochen, wenig von Steyn, und der Letztere, der mit dem Oranjefreistaat hineingezogen wurde in die bedenkliche Politik Transvaals, in die übereilte Kriegserklärung an England, er hat sich zum Schluß als der Größere erwiesen. Steyn wenigstens hält aus in Hectospruit und versucht noch immer und immer wieder die zersprengten Burenbanden zu sammeln. Ob's ihm glücken wird?

Zum ersten Mal erscheint auf dem Kriegsschauplatz das Kaffernelement. Wir glauben, daß der Aufstand einiger Kaffern nur künstlich und auf den Druck der letzten Burenabtheilungen hin erfolgte, denn in Wirklichkeit sind alle Kaffernstämme den Engländern mehr zugeneigt als den Buren, weil sie wissen, daß ihnen unter englischer Herrschaft mehr Freiheiten erwachsen als unter burischer.

Also auch mit Kaffernhülfe vermag sich das im Niedergang begriffene Burenvolk nicht mehr zu retten.

Vom chinesischen Kriegsschauplatze.

General Waldersee ist in Changhai angekommen. Dorthin sind auch alle deutschen Kriegsschiffe beordert, sodaß augenblicklich der Brennpunkt des Interesses nicht in Peking sondern in Changhai zu liegen scheint.

Was die wirkliche Ursache dieser sonderbaren Schwerpunktsverschiebung sein mag, ist zur Zeit noch nicht zu übersehen. Die allgemeine Kriegslage ist unverändert, Entscheidungen von Belang haben nicht stattgefunden. Dem Antrag Deutschlands, daß vor dem Eintritt in die eigentlichen Friedensverhandlungen die Häupter des Boxeraufstandes den Mächten zur Bestrafung ausgeliefert werden, wird auch in den deutschen Kolonien Jeder aus Ueberzeugung zustimmen.

Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

15. September. Obgleich Deutschland jegliche Absichten auf Landerwerb am Yang-Tse abstreitet, sind dennoch sämmtliche deutschen Kriegsschiffe nach Shanghai beordert worden.

Die dritte engl. Brigade hat Befehl bekommen, unverzüglich nach Weihaiwei in See zu gehen.

16. September. General French besetzte Barberton, nahm 100 Buren gefangen und belegte das dort vorhandene rollende Eisenbahnbetriebsmaterial (u. a. 43 Lokomotiven) mit Beschlag.

Polecarew besetzte Kaapschehoop.

Präsident Steyn hat sich nach Hectorspruit zurückgezogen.

Die in Delagoabay angekommenen Buren sagen aus, daß ihre noch im Felde stehenden Landsleute unter einander uneinig wären, Nelspruit geplündert hätten und dem Präsidenten Krüger den Vorwurf machen, er hätte staatliche Gelder nach Delagoabay mitgenommen, jedoch das Archiv den Feinden überlassen.

Steyn soll 10 Geschütze nach Hectorspruit mitgenommen haben.

17. September. Lord Asquith hat im Namen der Oppositionspartei, welche zuerst gegen den Krieg in Südafrika war, in einer neulichen Rede im Namen sämtlicher Führer der Opposition gesagt, daß der Krieg doch unvermeidlich und nötig gewesen wäre, da England ohne denselben Gefahr gelaufen wäre, Südafrika zu verlieren.

Höpfner verließ mit 2000 deutschen Soldaten am 10. ds. Mts. Peking und griff bei Sianghsiang (auf dem Wege nach Paotingfu) die Boxer an. Horne-Campbell von der Eisenbahnbrigade ist Befehlshaber der Engländer in Tientsin. General Dorward ist auf dem Wege nach Peking. Die Tilin-Expedition ist am 13. ds. Mts. unbehelligt nach Peking zurückgekehrt. Lihungschang ist in Taku angekommen.

17. September. Die holländische Regierung bot dem Präsidenten Krüger, falls er nach Holland reisen wolle, ein Kriegsschiff zur Ueberfahrt an.

Der „Times" wird aus Capstadt gekabelt, Präsident Krüger hätte eine Proklamation erlassen, in welcher er sagt, daß die durch Lord Roberts erfolgte Proclamirung Transvaals als englische Kolonie null und nichtig wäre. Die Republiken wären noch nicht besiegt und weigerten sich, sich unter britische Oberhoheit zu stellen.

Die Gemahlin des Präsidenten Krüger ist in Delagoabay angekommen.

In einer in Peking stattgefundener Versammlung der Bevollmächtigten der Verbündeten kam man überein, mit dem fremdenfeindlichen chinesischen Friedensunterhändler Ching nicht über den Frieden unterhandeln zu können.

Die russische Gesandtschaft hat sich nach Tientsin begeben, wo sich jetzt das Hauptquartier der Verbündeten befindet.

18. September. Das englische Parlament wird am 25. ds. Mts. aufgelöst worden und das neugebildete Parlament am 1. November zusammentreten.

Auf Empfehlung von Lord Salisbury hat die Königin von England befohlen, daß der Herzog von York nach Australien reist, um der in nächstem Frühjahr stattfindenden Eröffnung des dortigen neuen gemeinsamen Parlaments für ganz Australien beizuwohnen.

Die englische Garnison in Schweizerrenecke nordöstlich von Bloemhof ist seit 14 Tagen von den Buren eingeschlossen. Die Engländer sind jedoch gut verschanzt und haben genügend Proviant. Entsatzmannschaften sind von Vryburg im Marsch. Capitain Hill und zwei Mann vom Welsh-Füsilierregiment sind getötet.

Infolge einer Pulverexplosion in Tungchow sind zehn indische Soldaten getötet und zwölf verwundet.

„Daily Graphic" meldet, daß der Rückzug eines Teiles der verbündeten Truppen aus Peking auf die Vorverhandlungen über den Frieden durchaus nicht störend gewirkt hätte. Die Bevollmächtigten der Verbündeten werden Lihungchang und wahrscheinlich auch Ching als Friedensunterhändler annehmen. Es wird für die an den Gesandschaften begangenen Unthaten denkbar weitgehendste Genugthuung verlangt werden. Ueber die Art der Entschädigung ist man sich noch nicht einig.

Deutsche Truppen nahmen die Stadt Lianghsiangsu (?) ein und verbrannten sie.

19. September. Die Gefechte bei Komatipoort dauern fort. Ambulanzen kamen in Lourenco-Marques an und brachten an Verwundeten zwanzig Buren und vier Engländer mit. 500 flüchtende Buren kamen nachts in Lourenco-Marques an.

Graf Waldersee ist in Hongkong angekommen und befindet sich auf dem Wege nach Shanghai.

Deutschland erließ ein Rundschreiben an die verbündeten Mächte, des Inhalts, daß, bevor die Vorverhandlungen über den Frieden mit der chinesischen Regierung beginnen, die Häupter der Aufrührer der Mächte zur Bestrafung ausgeliefert sein müßten.

19. Sept. Der Herzog von York begiebt sich auf einer neuen kaiserlichen Yacht, begleitet von einigen Kreuzern, nach Australien.

Präsident Krüger fährt nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, per Reichspostdampfer „Herzog" nach Europa.

Polecarew besetzte Kaapmuiden.

Kaffern haben den Telegraph in Lourenco-Marques zerstört. Die Portugiesen haben schleunigst eine Batterie nach der Grenze geschickt, welche bereits während des Vormarsches mehrere Scharmützel mit den Kaffern hatte.

20. September. Präsident Krüger hat das Anerbieten Hollands angenommen und wird auf einem holländischen Kriegsschiff nach Europa fahren. Roberts meldet aus Nelspruit, daß Stephenson Nelspruit genommen hat.

Die Regierungen von England und Frankreich stimmen dem Vorschlag Deutschlands bei, nicht eher über den Frieden zu unterhandeln, als bis die Häupter der Aufrührer den Verbündeten zur Bestrafung ausgeliefert wären. Amerika dagegen erklärt, auf diesen Vorschlag nicht eingehen zu können.

20. September. Bei Komatipoort hatten die Engländer gegen Buren und Kaffern zu kämpfen.

Die Verbündeten haben heute die nördlich von Taku gelegenen Peitang-Forts heftig bombardiert.

Roberts meldet aus Nelspruit, daß von den 3000 Buren, welche sich von Komatipoort zurückgezogen hätten, 700 über die portugiesische Grenze gegangen sind. Der Rest wäre fahnenflüchtig und nach überall hin verstreut. Vorher jedoch haben die Buren ihre sämtlichen Geschütze zerstört. Von der ganzen Burenarmee ist weiter nichts mehr, als einzelne marodirende Banden übrig.

21. September. Eine aus Engländern und Amerikanern zusammengesetzte Truppenabteilung verließ Peking, machte einen Angriff auf Peitachu und eroberte das Arsenal von Sanhaitien.

22. September. Nur Frankreich, Italien und Oesterreich nahmen den Vorschlag Deutschlands betreffs der Friedensunterhandlungen bedingungslos an.

Die Verbündeten nahmen am 20. 9. die südlichen Forts von Peitang ein. Die Truppen hatten auf dem Weitermarsche erhebliche Verluste, da die Chinesen mit Erfolg mehrere Minen entzündeten.

Waldersee ist in Shanghai angekommen.

Botanische Ausstellung der Expedition nach Central- und Südamerika.

Im Königl. Botanischen Museum (Grunewaldstraße 6/7) und in den Gewächshäusern des Königl. Botanischen Gartens wurde am Montag, den 20. d. Mts., bei freiem Eintritt eine Sonderausstellung eröffnet, welche bis 20. September (täglich von 9—12, 3—6 Uhr) angedauert hat. Dieselbe gab einen Überblick über die wissenschaftlichen und praktischen Ergebnisse einer Expedition nach Central- und Südamerika, welche der Direktor des Botanischen Gartens in Victoria (Kamerun), Herr Dr. P. Preuß, im Auftrage des „Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees", Berlin, mit Genehmigung des Auswärtigen Amtes vom Juni 1899 bis zum Juli 1900 ausgeführt hat. Unterstützt wurde die Expedition u. A. aus Mitteln der Wohlfahrtslotterie zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete. Der Zweck der Reise war, die z. T. hochentwickelten Kulturmethoden der verschiedensten tropischen Nutzgewächse in den alten Kulturländern Amerikas zu studieren, die gemachten Erfahrungen für unsere Kolonieen, besonders für die aussichtsvollste derselben, Kamerun, nutzbar zu machen und vor allem die Überführung der besten Varietäten sämtlicher Kulturpflanzen in lebendem Zustande zu bewerkstelligen. Die Ausstellung zeigt, in wie weitgehendem Maße Herr Dr. Preuß diese Aufgabe erfüllt hat.

Die Ausstellung zeigt uns zunächst eine Zusammenstellung fast sämtlicher Kakaosorten, sowohl in Früchten wie in der fertigen Handelsware. Erst eine solche vollständige Sammlung, wie sie in Europa noch nicht vorhanden ist, giebt uns eine Idee von der großen Verschiedenheit der einzelnen Sorten. Wir sehen hier unter anderem die besten Kakaoarten der Erde, z. B. Nicaragua, Soconusco, Tabasco, Salvador und Venezuela Criollo, von welchen die vier ersteren überhaupt nicht auf den europäischen Markt gelangen. Diese werden in den Produktionsländern nur in so geringen Mengen hervorgebracht, daß sie kaum den lokalen Konsum zu decken imstande sind, und erzielen wegen ihrer vortrefflichen Beschaffenheit Preise, wie sie auf europäischen Märkten undenkbar wären, z. B. 1,50 Mark und mehr für ein Pfund trockene Bohnen.

Interessant sind ferner alle die Gewinnung des Perubalsams in jedem Stadium zeigenden Gegenstände und die der Erläuterung dienenden Photographieen, worüber bisher nur sehr unklare und verworrene Angaben vorlagen. — Die Sammlung der verschiedenen Kautschukarten Süd- und Centralamerikas zeigt uns die verschiedenen Formen, in welchen dieses wertvolle Produkt in den Handel kommt, dazu die verschienen Stammpflanzen, von denen eine der allerwichtigsten, welche den „Caucho blanko" liefert, erst durch Herrn Dr. Preuß näher bestimmt wurde.

Die berühmte mexikanische Vanille, welche als die beste der Welt gilt, ist in den acht verschiedenen Handelsklassen ausgestellt. Dieses Produkt geht ausschließlich nach den Vereinigten Staaten, da man in Europa den hohen Preis von 44 Mark und darüber pro Pfund nicht bezahlt. — Einen prächtigen Eindruck macht ferner die großartige Ausstellung von Faserstoffen. Kunstvoll gewebte und schön gefärbte Hängematten, Taschen, Gurte, Zaumzeuge, wertvolle Flechtwerke, wie Matten, Hüte, besonders die berühmten Panamahüte, legen Zeugnis ab von der Intelligenz und Geschicklichkeit der Eingeborenen, aber auch von der Güte und der Mannigfaltigkeit der verwendeten Rohfasern. Kunstwerke gleichen Ranges sind die durch Eingeborene Mexicos und Nicaraguas angefertigten Schnitzereien und Malereien auf Fruchtschalen von Kürbissen und anderen hartschaligen Früchten. — Nehmen wir zu dem schon angeführten die reichhaltigen Zusammenstellungen von tropischen Früchten, Sämereien, Gewürzen, Getreidearten, Drogen, Farbstoffen, sowie Pflanzenversteinerungen und originelle Mißbildungen (Holzblumen), so leuchtet ein, daß uns hier ein recht vollständiges Bild der pflanzlichen Erzeugnisse der alten wichtigen Kulturländer im nördlichen und nordwestlichen Teile von Südamerika, Centralamerika und Westindien vorgeführt wird, welches in gleicher Weise für den Gelehrten wie für den Laien von großem Interesse ist. Die Fülle des Neuen und bisher Unbekannten lehrt aber auch recht deutlich, wie wichtig solche mit reichlichen Geldmitteln unterstützte Expeditionen sind, vorausgesetzt, daß sie von Männern ausgeführt werden, die wie Herr Dr. Preuß die Verhältnisse unserer Kolonieen genau kennen und wissen, was für unsere Kolonieen von Nutzen ist.

Aus Daressalam.

— Verbesserte Postnachrichten werden von nächstem Monat ab veröffentlicht werden. Dieselben werden außer den Abfahrtszeiten der Gouvernementsdampfer auch deren Ankunftszeit enthalten. Außerdem werden auch die europäischen Abfahrts- und Ankunftstermine der deutschen, französischen und englischen Dampfer Aufnahme finden.

— Von einem Daressalamer gelangte eine Zuschrift aus Marseille hierher, aus der wir entnehmen, daß der Herr Port-Said deutsch, und Marseille nicht zum Aushalten vorgefunden hatte.

Port-Said ist gelegentlich der Ankunft der beiden Truppentransportschiffe „Halle" und „Dresden" vom Norddeutschen Lloyd von 2500 unserer Blaujacken überschwemmt gewesen, was zur Folge hatte, daß die Port-Saider Fremdenführer noch mehr deutsch sprachen, als sie peinlicher Weise ohnehin schon thun.

In Marseille haben dem armen Daressalamer die Automobils die Nachtruhe gestohlen und zur Besserung seiner angegriffenen Nerven nicht wesentlich beigetragen. Am gelungensten ist jedoch, daß er in seinem jedenfalls nach einer durch die Tu-tu-tu-rc.-Wagen gestörten Nacht geschriebenen Briefe zum Schluße sagt: . . . . . fürchterlichen Radau. Herr v. W. (Bezirksamt) hatte doch Recht, als er mir auf eine Beschwerde über den nächtlichen Lärm in der Nähe meines Hauses erwiderte: „Kommen Sie nur nach Deutschland! In einer Großstadt ist immer Radau, vielleicht sogar noch mehr, als in Daressalam und Dangulonі!"

Verkehrsnachrichten.

— Der O'Swald-Dampfer „Zanzibar" kehrt demnächst von Deutschland nach Zanzibar zurück. Dem Vernehmen nach soll er bedeutende Cementmengen für Daressalam mitbringen und gegen Ende Oktober hier ankommen.

— Gouv.-Dampfer „Rufiyi" kam am 19. d. Mts. von der Nordtour zurück.

— Gouv.-Dampfer „Rovuma" fuhr am 19. d. Mts. von hier nach den Südstationen.

— S. M. S. „Condor" traf gestern Mittag hier ein.

— R.-P.-Dampfer „Kanzler" traf gestern Mittag hier ein und ging heute früh nach dem Süden weiter.

— R.-P.-Dampfer „Setos" traf gestern von Bombay kommend über Zanzibar hier ein, fuhr heute morgen 5¼ Uhr nach Zanzibar und kehrt am Montag hierher zurück, um die Tour Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo zu machen.

— Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II." fuhr heute Nachmittag über Zanzibar nach Mombasa und kehrt von dort eventuell über Tanga zum Anschluß an den französischen Postdampfer nach Zanzibar zurück.

— Die Telegraphenleitung nach dem Süden ist wieder hergestellt.

— Die Botenposten nach dem Innern werden Montag, den 24. d. Mts. Vormittags 10 Uhr hier abgefertigt. Postschluß: am 24. d. Mts. 9 Uhr Vormittags.

— R.-P.-Dampfer „Bundesrath" traf vom Süden kommend heute Mittag hier ein und geht morgen früh über Zanzibar nach Norden weiter.

— Zollkreuzer „Kingani" fährt am 25. d. Mts. nach Salale und kehrt am 27. d. Mts. hierher zurück. Postschluß: 24. 9. 5 Uhr Nachmittag, Kastenleerung. 24. 9. 6 Uhr Nachm.

Vermischtes.

— Eine Zeitung wird augenblicklich in Pretoria mit Erlaubnis von Lord Roberts herausgegeben, welche täglich in kleinem Format und einem Umfang von 4 Seiten erscheint. Der Ertrag von 3 d. für eine Nummer wird lediglich zum Besten der Verwundeten verwandt.

Personal-Nachrichten*).

Pastor Roloff kehrte am Dienstag von seiner nach Tanga unternommenen Dienstreise zurück. — Herr Schultze ist aus Zanzibar für das hiesige Contor von Hansing und Co. hier eingetroffen.

*) Die Personalien der Beamten pp. des Kaiserlichen Gouvernements befinden sich im „Amtl. Anzeiger".

Litterarisches.

— Export-Hand-Adreßbuch von Deutschland 1900/1901, 8. Jahrgang.

1. Theil Handelsberichte aller Länder der Erde nach amtlichem Material, Generalzolltarif Deutschlands und der 15 wichtigsten ausländischen Staaten. 2. Theil Verzeichnis von 14 800 Exportfirmen Deutschlands mit Branchenregister in englischer, französischer und spanischer Sprache. 1200 Seiten stark. Gebunden 10 Mk. Verlag von Laubsch & Everth, Berlin S.W.

Das umfangreiche, diesem Werke zu Grunde liegende Material ist in ausgiebigster und übersichtlichster Weise verarbeitet. Gerade für unsere Kolonie ist es dazu angethan, dem Kaufmann den Einkäufer zum großen Theil zu ersetzen beziehungsweise zeitraubende Erkundigungen zu ersparen. Das Werk ist daher allen Handeltreibenden in unserer Kolonie auf das Wärmste zu empfehlen.

— Das Fitzner'sche Kolonialhandbuch erscheint nach soeben eingegangener Nachricht erst im Laufe des September, ist aber erst Ende October hier zu erwarten.

UNION LINE.

Die **Union Steamship Co., Ltd., Etabliert 1853,** unterhält

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung

zwischen

Hamburg, Süd-Afrika und **Transvaal,**

Southampton anlaufend, vermittelst ihrer rühmlichst bekannten Postdampfer

	Tons		Tons		Tons
Saxon, Doppelschraube (im Bau.)	10300	Gascon, Doppelschraube	6288	Mexican	4661
Briton, Doppelschraube	10246	Gaika, Doppelschraube	6288	Moor	4464
Scot, Doppelschraube	7815	Goorkha, Doppelschraube	6287	Sabine	3805
Norman, Doppelschraube	7537	Guelph, Doppelschraube	4916	Susquehanna	3712
German, Doppelschraube	6763	Greek, Doppelschraube	4747	Trojan	3652
Sandusky, Doppelschraube	6315	Gaul, Doppelschraube	4744	Spartan	3487
		Goth, Doppelschraube	4738	Arab	3192

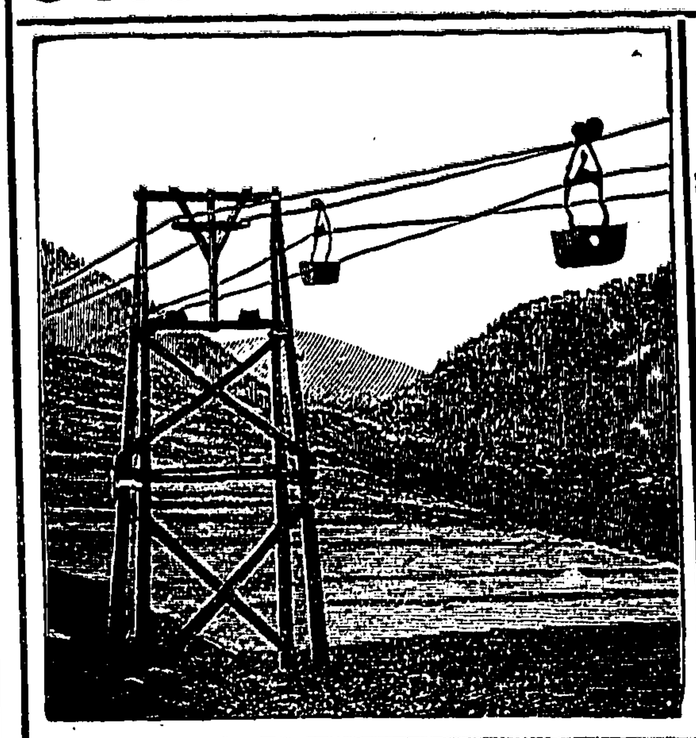
Abgang von **Hamburg** jeden zweiten Freitag mit Gütern und Passagieren nach **Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal** und **Delagoa Bay,** und jeden vierten Freitag außerdem nach **Mossel Bay** und **Beira.**

Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardeß an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen

Suhr & Classen, Hamburg, 8

Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.
Geringer Verschleiss.
Grosse Betriebssicherheit.
Unabhängig vom Terrain.
Stündl. Förderung bis 100 Tonnen.
Spannweiten bis 850 m
ohne Unterstützungen im Betrieb.
Steigungen bis 1 : 1 ausführbar

Ueber 1000 Anlagen

ausgeführt, darunter Bahnen von 10, 15, 20 und 30 km Länge.

J. Pohlig, Atk.-Ges.
Köln.

Brüssel Wien III. 4.

Einfachstes und Billigstes Transportmittel für Kohle, Erz, Holz u. s. w. Beste Referenzen sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

Hotel Fürst Bismarck.

Daressalam,
Wilhelmsufer.
2 Minuten von der Landungsstelle.

Hotel ersten Ranges.

Comfortabel eingerichtete Zimmer. * * *

* * * **Sämmtliche Getränke von Eis.**

Table d'hôte. 1

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27 **HAMBURG.** Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa

via **Zanzibar, Tanga, Mombasa. Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam** nach **HAMBURG.**

Ab **Daressalam:** R. P. D. „Kronprinz"* Capt. v. Issendorff am 8. September
„Bundesrath" Capt. Weisskam am 21. September

Nächste Abfahrt nach Südafrika

via **Mozambique, Beira** nach **Delagoabay** resp. **Durban.**

Ab **Daressalam:** R. P. D. „Herzog" Capt. Gauhe am 4. September
„Kanzler"† Capt. W. West am 21. September

Zweiglinie an der Deutschen Küste

Nächste Abfahrt nach: **Kilwa, Lindi, Mikindani** und **Ibo**
per R. P. D. „Setos", Capt. Carstens am 20. September

Nach BOMBAY über Bagamoyo und Zanzibar.

Nächste Abfahrt per R. P. D. „Sultan" Capt. Stahl am 4. September
*) R. P. D. „Kronprinz" berührt Mombasa und Marseille nicht. 75
†) R. P. D. „Admiral" berührt Durban nicht.
Nähere Auskunft ertheilen die **Agenten in Daressalam**

HANSING & Co.

Für die Redaktion verantwortlich: W. von Roy, Daressalam. — Eigentum, Druck und Verlag: W. von Roy, Daressalam.

Beilage der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Jahrgang II Nr. 37.

Kloster Ratschitz.

Eine Skizze aus dem Burenkriege.

(Schluß.)

Am anderen Morgen, nachdem wir seit einem Vierteljahr zum ersten Mal wieder ausgezogen in einem Bett geschlafen hatten, genossen wir ein nach unseren Begriffen äußerst luxuriöses Frühstück, aus Brod, Butter und Eiern bestehend, und nahmen es an einem wirklichen weißgedeckten Tische von Porzellangeschirr ein. Wir konnten uns mit all' diesen unerhörten Prunkgeräthen kaum mehr benehmen.

Nachdem unsere leiblichen Bedürfnisse in so hervorragender Weise gestillt waren, trafen unsere frommen geistlichen Gastgeber auch Fürsorge für unser geistiges Wohl in der Kirche von Ratschitz. Die kleine Kirche war wunderschön überall besonders am Hauptaltar mit Blumen geschmückt, ein Werk der fleißigen Schwesternhände. Leider hielt der stellvertretende Prior die Predigt in der Kaffernsprache, denn die eigentliche Gemeinde besteht ja aus farbigen getauften Einwohnern Natals. Es blieb uns also nicht anderes übrig, als den Eindruck der Predigt auf den Gesichtern der gläubigen Schwarzen abzulesen, und ich muß gestehen, daß dieser Eindruck, der wohl auch mitbedingt wurde durch die feierlichen Formen des katholischen Ritus, ein größerer war, als ich erwartet hatte.

Nach der Kirche führte einer der Brüder uns durch die Gebäude des Klosters und gab uns eine Uebersicht über die dazu gehörigen Ländereien. Man findet auf den Burenfarmen stets das Unordentliche der ganzen Feldbestellung heraus. Es ist nur das Nothwendigste an Land urbar gemacht und dieses Wenige sieht aus, als ob man in die Grassteppe eine Handvoll zerfetzter Lappen gestreut hätte.

Hier war eine wirkliche Gutswirthschaft nach deutscher Art. Unabsehbar weit erstrecken sich die sauber abgegrenzten meist mit Mais bepflanzten Felder, ein herrlicher Obstgarten, dessen Edelschößlinge aus dem Heimathlande bezogen werden, umrahmt das Gebäude und auf vier Fuß tief umgegrabenem Gelände gedeihen prächtig deutsche Reben vom Rhein und englische aus der Kapkolonie. Das Alles ist die Frucht der Arbeit, die alle Brüder ohne Ausnahme mit eigenen Händen zu leisten verpflichtet sind. Ein schöngehaltener Gemüsegarten wird von den selbst stets eifrig thätigen Schwestern bestellt. Tabakkulturen sind im Entstehen, eine kunstvoll angelegte Wasserleitung führt das Quellwasser der Biggarsberge zu jedem Baum, zu jeder Pflanze. Ebenso ordentlich und erfolgreich wie in Feld und Garten ist auch die Wirthschaft in Stall und Scheune, in Küche und Haus. Die Brüder sind selbst Müller und Maschinisten, Schlosser, Tischler, Stellmacher und Schmiede. Ein eigenartiges Erzeugnis der Kloster-Industrie, wie es nur der Krieg zeitigen kann, möchte ich noch besonders hervorheben. 5 Tage vor Ostern, am 10. und 11. April tobte eine Stunde von Ratschitz die zweite Schlacht von Elandslaagte, der berühmte Ueberfall der Buren. Am 12. April, als Alles wieder ruhig und die Todten beerdigt waren, ging der findige Bruder Schmiedemeister auf das Schlachtfeld, sammelte Körbe voll zersprungener Granaten und fertigte aus dem guten Stahl der mehr oder weniger langen Wandungsstücke Dolche, Messer und Gabeln an. Alle hatten zum Griff die natürliche Granatwundung, wenn möglich noch mit den Stempeln der Munitionsfabriken aus denen die Geschosse stammten, und nud waren an dem Gebrauchsende so vorzüglich bearbeitet, daß die originellen kleinen Meisterwerke von den Buren fast mit Gold aufgewogen wurden.

Bewundernswerth waren auch die Ergebnisse der Lehrthätigkeit, die uns gelegentlich bei einer kleinen Schulfeier vorgeführt wurden. Die Kaffernkinder lernen ihre Sprache in wenig Monaten ausgezeichnet lesen und schreiben, sie singen Lieder weltlichen Inhalts nach alten deutschen Volksweisen, wie: „Ich hatt' einen Kameraden“ u. A. Nach der Gesangslektion kommandirte der Bruder Schulmeister, ein ehemaliger Unteroffizier aus dem Rheinlande, einige deutsche Gewehrgriffe allerdings noch nach dem alten Reglement, die von den Kaffernjungen aber nichtsdestoweniger mit Stöcken vorzüglich ausgeführt wurden.

In den Stunden nach der Mittagsmahlzeit, die natürlich nach unseren Feldanschauungen überwältigend schlemmerhaft war — ich glaube es gab Entenbraten mit Salat — hatte ich eine lange Unterredung mit dem Vizeprior, während die anderen Gäste ihr Mittagsschläfchen hielten. Er erzählte mir die Entstehungsgeschichte des Ordens, schilderte mir die großartige Entwicklung des afrikanischen Mutterklosters Mariannhill bei Durban, von dem Ratschitz ein nur kleines und junges Tochterkloster ist. Es giebt noch viele ebenso blühende Schwesterkloster von Ratschitz in Natal und in der Kapkolonie. Er gab mir einen Ueberblick über die sehr strengen Ordensregeln. Zu Grunde gelegt sind den Trappistenordensregeln die Gelübde der anderen katholischen Mönchs- und Nonnenorden, nur sind diese noch wesentlich verschärft durch das Gelübde des dauernden Schweigens. Kein Trappist darf ein Wort sprechen außer dem Prior. Doch kann dieser Dispens ertheilen, wenn eine Belehrung durch Worte zur Ausbildung in einem Berufszweige für einen Bruder oder eine Schwester unbedingt nöthig ist, oder wenn bei Anwesenheit von Gästen wie in unserem Falle gewisse Mittheilungen im Interesse des Ordens als wünschenswerth erscheinen. Nie darf ein Trappist Fleisch essen, nur schwächlichen Schwestern kann es ausnahmsweise gestattet werden. Morgens um 3 Uhr beginnen Tag für Tag, Winter und Sommer die Andachtsübungen und dauern bis Tagesanbruch. Dann beginnt das mühsame Tageswerk, das erst der Sonnenuntergang beschließt. Jeder Bruder und jede Schwester muß ohne Rücksicht auf ihren früheren weltlichen Beruf sich jeder Beschäftigung unterziehen. Die Trennung der Geschlechter ist sehr streng. Die einfachen Mahlzeiten, unter der Leitung der Oberschwester gekocht, werden in verdeckten Schüsseln durch schwarze Dienerinnen in einen verschließbaren Schrank gestellt, der gegenüber der Wohnung des Priors aufgestellt ist. Aus diesem Schrank müssen sich die Brüder selbst ihre Mahlzeiten holen, damit jede Begegnung mit dem weiblichen Geschlecht, auch selbst mit den Kaffernmädchen, ausgeschlossen ist. Außerdem ist natürlich das Verbot der Fleischnahrung und die schwere körperliche Arbeit, die den ganzen Tag andauert und die nur durch eine körperliche Nachtruhe unterbrochen wird, die beste natürliche Schutzwehr gegen Anfechtungen sinnlicher Art.

Ich fragte den Prior ganz offen, ob er glaube, daß seine Untergebenen diese nach unseren Laienbegriffen furchtbar harten Regeln als Druck empfänden. Er antwortete überzeugungstreu: „Nein.“ Er hob hervor, daß die Trappisten sich aus zwei Menschenklassen in der Hauptsache zusammensetzten, solche, die in Trappistenklöstern erzogen würden und kein anderes Leben kennen gelernt hätten — zu diesen gehörte er selbst — und solche, denen das Leben so arg mitgespielt hätte, daß sie im ewigen Schweigen und in der harten Arbeit das Vergessen suchten. Beide Klassen fügten sich gerne dem Gelübde. Dann glaubte er noch besonders betonen zu müssen, daß gerade die Ordensregel Trapps, die das Schweigen gebiete, die segensreichste sei, denn nur durch müßigen Klatsch, Verleumdung oder Wortbeleidigung käme meistens der Streit unter den Menschen, nur durch den Klang der Worte würde von außen her die Verderbnis in das Menschengeschlecht hineingetragen.

Seine Ausführungen gaben mir zu denken. — Dennoch aber erkannte ich klar, daß solche drakonischen Maßnahmen nie den Endzweck, die Menschheit in höherem Sinne zu läutern, erreichen konnen. Nur durch freie Selbstbestimmung, durch eigenes vollkräftiges Schwimmen mitten im Strom des Lebens und durch selbstthätigen Kampf mit der Versuchung, der zum Siege führt, kann sich die Menschheit auf eine höhere Stufe heben, der Vollendung näher.

Aber den einen Eindruck nahmen wir alle mit, als wir aus dem gastlichen Kloster schieden: „Hut ab vor den Trappisten als Kolonisten“!

„Die Liese“.

Novellette von Jean de Moulhéas

Autorisierte Uebersetzung von A. Heim.

(Nachdruck verboten.)

Als ich „sie,“ die Liese, zum ersten Mal sah, war ich ein großer, zu rasch in die Höhe geschossener Schüler. Ich war blaß und schwächlich, konnte meinen Körper nicht stramm aufrichten und wußte nicht, wo ich mit meinen überlangen Armen bleiben sollte.

Lernen und wieder lernen und gebückt über den Büchern sitzen in den dumpfen Klassenräumen oder in der elterlichen Wohnung, daraus bestand mein Leben.

Und so kam es denn, daß eines Tages der ermüdete Kopf nichts mehr in sich aufnehmen wollte, und der Arzt den Eltern dringend anrieth, mich eine Weile aus der Schule zu nehmen und aufs Land, an die See, gleichviel wohin, nur aus der Großstadt fortzuschicken.

Ich glaube, daß meine Freude bei dieser Verordnung schon den ersten Anstoß zu meiner Kräftigung gab. Meine Eltern freilich, freuten sich nicht!

Für sie kam die Lösung der schwierigen Frage, wohin mit mir? um dem Rath des Arztes zu folgen. Sie konnten sich gar kein anderes Leben als das der Großstadt im allgemeinen und im „Geschäft“ im besonderen vorstellen. Das „Geschäft“ ein altes „Tuch en gros und en detail“, in dem Vater und Mutter zusammen fleißig für mich, ihren einzigen Sohn, schafften.

Ja, was mit mir anfangen, wo mich hinschicken? Diese Frage legte sich die gute Mutter wohl 20 Mal am Tage vor.

Endlich kam ihr eine Idee: Wie wär's? Beim Vetter Pankras?

Der Vetter Pankras war eigentlich gar kein „richtiger“ Vetter, ja, die Eltern hatten sogar Mühe den Verwandtschaftsgrad festzuhalten. Aber er war ein guter, freundlicher Mann, ein Original freilich, aber darum doch ein Ehrenmann. Seine 70 Jahr trug er noch sehr rüstig, und jeden Herbst kam er in seinem altmodischen, dunkelgrünen Tuchrock und mit seinem eisenbeschlagenen Stock nach Paris, besuchte jedesmal die Eltern, machte allerlei Gänge, von denen er nichts erzählte und nach 8 Tagen verschwand er wieder in seine „Normandie“ wie er zu sagen pflegte. Ein Jahr lang hörte und sah man dann nichts mehr von ihm.

Obgleich die Mutter Bedenken hatte mich in das Heim des alten Junggesellen zu geben, so entschloß sie sich doch demselben zu schreiben und ihm die große Bitte, mich als Gast bei sich aufzunehmen, vorzutragen.

Die Antwort kam umgehend. In lakonischster Kürze stand da nur:

„Liebe Freunde!

Schickt mir den Jungen, er ist hier gut aufgehoben und kann so lange bleiben wie er will.

Herzlichen Gruß von Pankras.“

Meine Reisevorbereitungen waren bald getroffen, und mit einem Gefühl unendlicher Freude fuhr ich ab, in die Freiheit, ins Unbekannte, in die große, lockende Ferne!

Vetter Pankras bewohnte ein altmodisches Haus, dessen Anblick mich gleich entzückte. Es lag auf einer Anhöhe, und man sah über weite Wiesenflächen die Seine ihr Silberband durch das fruchtbare Land schlängeln. Es war zur Frühlingszeit, und die mit Blüten überschütteten Bäume in ihrem leuchtenden Weiß oder zarten Rosa waren entzückend. Noch nie hatte ich, das Kind der Großstadt, derartiges gesehen! Vetter Pankras freute sich über meine Freude und lächelte leise. Er verstand mein Verlangen nach Luft und nach Freiheit.

In seiner kurzen und doch so freundlichen Art, sagte er mir an ersten Tage, den ich unter seinem Dach zubrachte: „Jungchen, Du mußt Dich ordentlich herumtreiben, auf den Wiesen, gerade wie meine jungen Fohlen es thun. Geh, laufe und thu was Du willst, Du bist hier zu Hause."

Daß dieser Vorschlag meinen vollen Beifall hatte, bedarf wohl keiner Erwähnung, und als ich dem alten Mann danken wollte, da wehrte er ab und meinte: „Ja, ja sei faul und vergiß all den Ballast, den Du Dir in den Kopf hinein gepreßt, komm mit, ich will Dir einen Platz zeigen, wo Du ganz ungestört sein sollst, da kannst Du Dich ins Gras legen und in den blauen Himmel gucken!"

Es war ein reizendes Fleckchen, an das der alte Mann mich hinführte. Am Waldrand eine große Wiese, ein murmelnder Bach, und durch eine hohe blühende Hecke war mein Reich gleichsam von der Welt abgeschlossen.

Am nächsten Morgen konnte ich es kaum erwarten, von „meinem" Eigenthum Besitz zu ergreifen.

Doch kaum war ich dort angelangt, als ich ein Rascheln von Zweigen hörte. Leise, ein bischen furchtsam, ich gestehe es, schlich ich nach der Richtung, wo sich das eigentümliche Geräusch noch immer hören ließ, und gleich darauf schrie ich zornig auf, denn ein weißes Pferd, von dem man fast nur den Kopf sah, hatte sich durch eine Lücke der Hecke gedrängt und nagte ruhig all die zarten, grünen Triebe, ja die Blumen und Blätter ab, über die ich mich so gefreut hatte!

Ich versuchte das Tier fortzuscheuchen, aber das Pferd fraß munter weiter, und meine Gegenwart machte augenscheinlich gar keinen Eindruck auf das Tier; da riß ich eine Haselnußgerte ab und holte unmutig zu einem kräftigen Schlag aus, aber in derselben Minute klang von der anderen Seite der Hecke in voller Empörung der Ruf:

„Was, die Liese schlagen!" undeutlich unterschied ich neben dem Pferd einen kleinen zerzausten Kopf und eine schwarze Kattunbluse, und schon war mir die Gerte aus der Hand gerissen, beschrieb einen Weg in der Luft und sauste pfeifend auf meine Wange, während dieselbe Stimme erregt hervorstieß:

„So! das ist der Schlag, der die Liese treffen sollte!"

Mit geballten Fäusten wollte ich vorwärts stürzen .... denn mich von einem Weib ... was sage ich! einem kleinen Mädchen schlagen lassen, war doch zu demütigend .... aber ich zerriß mir die Hände an den Dornen der Hecke ... und als ich glücklich hindurch war .... da war mein Gegner schon weit fort.

Wie eine Katze hatte sich das Mädchen behende auf das Pferd geschwungen und trabte eilig davon.

Ich kühlte mir das Gesicht mit Gras und schließlich ging ich ziemlich verdrossen heim, allerdings mit dem festen Vorsatz, dem alten Vetter nichts von meinem Abenteuer zu erzählen.

Mit einer Geduld, die eines Indianers würdig, legte ich mich nun auf die Lauer, um meine Feindin, denn so nannte ich sie im Stillen, abzufangen .... aber weder sie noch „die Liese" hatte ich wiedergesehen, als der Vetter mir mitteilte, daß er mich seinen Nachbarn vorstellen wolle. Nach den Regeln der Etiquette, die selbst auf dem Lande nicht außer Acht gelassen wird, fingen wir unsere Besuche bei der alten „Baronin v. Krickwiel" an. Der Vetter erzählte mir auf dem Wege nach dort, daß sie außerordentlich geizig und eine böse Frau sei! Daß sie in der ganzen Nachbarschaft gefürchtet und wenig beliebt, doch von allen gleichsam als Oberhaupt betrachtet würde und sich sehr als Aristokratin" aufspiele.

Die so schmeichelhaft geschilderte „Aristokratin" bewohnte ein halb zerfallenes, altes Schloß: in dem großen Hof über den wir mußten, wucherte das Gras lustig zwischen den Steinen, und der Salon, in dem uns die Schloßherrin empfing, war einst gewiß sehr schön gewesen: jetzt hatten die Motten an den alten Gobelins ihre Freude, und alles und jedes zeugte davon, daß nichts zur Erhaltung des Ganzen gethan wurde. Frau von Krickwiel, ein kleines verrunzeltes Frauchen, hatte für mich nur ein kurzes Kopfneigen und unterhielt sich sofort mit dem Vetter.

Nach einigen Minuten fragte der, wie es „Fräulein Linotte" gehe.

„Linotte!" sagte Frau von Krickwiel und hob wie abwehrend die Hände, „Linotte! ich habe keine Ahnung, wo sie ist ... wahrscheinlich treibt sie sich wieder mit ihrem dummen Tier herum ... das Vieh kostet unnötig Geld! ... Linotte ist wirklich verrückt!"

Und wie beim Wolf in der Fabel, wurde in dem Augenblick die Thür aufgerissen, und ein kleines Mädchen trat ins Zimmer.

„Ah! da bist Du ja," sagte die Baronin, „Du kommst gerade zu recht! Wir sprachen eben von Dir!"

„Nun, Fräulein Linotte," wandte sich der Vetter mit sichtlicher Freude an das junge Mädchen, „wie geht's und was macht die gute Liese?"

„Die mit „Linotte" Angeredete war im Begriff die Frage zu beantworten, da erstarb ihr das Wort auf den Lippen, sie hatte mich gesehen und ... erkannt!

Mir waren die schwarze Kattunbluse, der wir Krauskopf und die braunen Augen, die so trotzig blickten, nur zu bekannt!

Ich fragte mich angstvoll: Was wird nun passiren ...?

Aber es passierte garnichts.

Fräulein Linotte wurde dunkelrot, wahrscheinlich so rot wie ich, stand eine Sekunde unschlüssig und dann ... machte sie kurz kehrt und war aus dem Zimmer verschwunden.

Ich atmete erleichtert auf. Frau von Krickwiel aber meinte höhnisch lachend: „So macht sie es nun immer! ... Sowie sie ein fremdes Gesicht sieht, ist sie nicht zu halten ... für ihre 15 Jahre wirklich unglaublich!"

Dem Vetter Pankras war unsere beiderseitige Befangenheit nicht entgangen, und kaum waren wir wieder auf der Landstraße, als ich auch schon ein Kreuzverhör zu bestehen hatte:

„Hör' mal, Junge, willst Du mir vielleicht sagen, warum Ihr beide, Fräulein Linotte und Du, Euch angesehen habt wie ein paar Hunde, die auf einander losfahren wollen? ..."

Sehr kleinmütig erzählte ich meine erste Begegnung mit der Liese und ihrer Herrin.

Der Vetter lachte und meinte dann mit halb mitleidigem, weichem Ton: „Ja! Wenn Du es Dir auch einfallen läßt gegen die Liese die Hand zu erheben!"

Ich war neugierig geworden, und der Vetter erzählte mir was in der ganzen Gegend bekannt war: Fräulein Linotte von Krickwiel war Waise. Ihre Mutter hatte sie nie gekannt, der Vater war als Offizier vor einem Jahr in Afrika geblieben. Das Kind hatte den Vater leidenschaftlich geliebt, und nun war ihm sein Pferd, die Liese, wie ein Vermächtniß erschienen ... einen wahren Kultus trieb das arme Kind mit dem Tier.

Als einzige entfernte Verwandte war die alte Baronin von Krieckwiel wohl gezwungen gewesen, sich der Waise anzunehmen und hatte auch das Pferd mit in den Kauf nehmen müssen ... freilich in der Annahme, den vierfüßigen, höchst unwillkommenen Gast bald wieder aus dem Haus zu entfernen. Doch da hatte sich ein heißer Kampf zwischen der alten Frau und dem Kind entsponnen, aus dem das Kind als Siegerin hervorgegangen war: Liese blieb, wo Linotte gezwungen war zu bleiben.

Freilich das Gnadenbrot war dem Tier nur knapp bemessen, viel Hafer kam nicht in seine Krippe, und Linotte ließ es sich daher angelegen sein, die Liese auf die Weide zu führen. Die guten Nachbaren drückten gern ein Auge zu, wenn sie Linotte mit ihrer Liese ankommen sahen, und namentlich beim Vetter Pankros hatte die Liese stets „Freitisch". So war denn auch wohl Linottes Empörung von neulich gerechtfertigt.

„Und nun da Du auch den Zusammenhang kennst, sieh zu, daß Du Dich mit der Liese wieder versöhnst."

Ich blieb dem Vetter die Antwort schuldig, aber die Geschichte der armen Waise und ihrer rührenden Anhänglichkeit an das Pferd ging mir nahe.

Wieder paßte ich mehrere Tage wie ein Jäger auf das Wild, aber jetzt in anderer Absicht, ohne das ich die Liese zu Gesicht bekam ... aber meine Ausdauer sollte schließlich doch belohnt werden, die Liese kam zu ihrem Lieblingsplatz „meinem Reich" zurück, und behutsam schlich ich näher, während ich aus meinen Taschen Brot und Mohrrüben hervorholte, die ich in der Absicht einer Begegnung mitgenommen hatte.

So bewaffnet, trat ich dicht an die Liese heran, und die mußte auch wohl nicht nachtragend sein, denn sie nahm ohne Besinnen meine dargebotene Spende.

Mutig geworden fing ich an dem Tier Kosenamen zu geben, während Brot und Mahrrüben mit Schnelligkeit zwischen den Zähren der Liese zermalmt wurde. Da plötzlich tauchte ein blonder zerzauster Kopf neben uns auf.

Linotte war es, die herbeigeeilt kam, um ihre liebe Liese zu verteidigen.

Der unerwartete Anblick ließ ihr ein langgedehntes: „Ach!" entschlüpfen, dann lächelte sie:

Welch allerliebstes Lächeln das war!

Ich hatte meine Mütze abgenommen und stotterte sehr verlegen: „Fräulein Linotte .... es thut mir so leid .... wenn ich gewußt hätte .... aber nun weiß ich es .... die Liese braucht sich nicht vor mir zu fürchten .... ich weiß ..."

.... „Sie wissen, daß ich nur die gute Liese auf der ganzen Welt mein nenne," fiel sie mir ins Wort, „und nicht wahr? Sie wollen mich nicht kränken ... ich danke Ihnen ..."

Das zarte, kleine Gesichtchen zuckte wie in verhaltnem Gram über all die Kränkungen, die sie schon der Liese wegen erduldet, doch dann kam das freundliche, halb wehmütige Lächeln wieder, und ganz zutraulich plauderte sie: „Ach, wenn Sie nur wüßten, wie klug die Liese ist! Nur mit ihr kann ich von Papa sprechen! Wenn ich seinen Namen nenne, dann wiehert sie ... Oh! ich würde sterben, wenn man der Liese etwas zu Leide thäte! ... Denken Sie doch nur? .. Wer sollte mich denn lieb haben, wenn ich die Liese nicht mehr hätte? ..." dabei hatte sich das blonde Köpfchen immer tiefer auf das weiße Fell des Tieres gebeugt, und nun schluchzte Linotte so, daß der kleine Körper ordentlich bebte.

Mir großem Jungen traten bei diesem Kummer auch fast die Thränen in die Augen, aber ich war ja ein Mann, durfte nicht weinen, und so nahm ich denn die kleinen, braunen Händchen zwischen die meinen, und ohne recht zu wissen was ich sprach, sagte ich: „Ich Fräulein Linotte, ich will Sie lieb haben, wenn Sie wollen!"

Und ich habe Wort gehalten.

Ich habe sie geliebt, das holde Wesen, mit der ganzen Kraft meiner Seele, von ganzem Herzen.

Das Leben hatte uns zusammengeführt, zur Zeit, da ich im Begriff, die Kinderschuhe auszutreten und nur der Tod hat uns ... vorläufig ... getrennt.

Jahr für Jahr verlebte ich meine Ferien beim Vetter Pankras in der Nähe von Linotte, der ich mich zu eigen gegeben hatte.

Aus dem Knaben wurde ein Mann, und der Mann hatte noch manches Hinderniß zu überwinden, bevor er an die Hochzeit denken konnte. Die alte Baronin starb schließlich, und der liebe Vetter starb auch, und in seinem alten hübschen Haus konnte ich „mein Weib" an den eigenen Herd führen.

Daß die Liese es bei uns gut hatte, bedarf wohl keiner Erwähnung ... sie gehörte ja zu unserem Glück! Als sie starb, war es gerade, als wenn ein Stückchen von unserer Jugend zu Grabe getragen würde.

Rupie-Kurs

für den Monat September 1900.

1 Rupie	1,39
Einzahlungskurs für Postanweisungen . .	1,383
Auszahlungskurs „ „ . .	1,397

☞ **Sämmtliche** Anfragen redaktioneller wie geschäftlicher Art sind an die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung" Daressalam zu richten.

Die Adressirung: „W. von Roy, Daressalam" ist nicht anzuwenden, da derartige Briefe als privat bei Abwesenheit des Adressaten bis zu dessen Rückkehr ungeöffnet bleiben.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban 2c., gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Dampferverbindung für Daressalam vom 23. bis 30. September cr.

Ankunft			Abfahrt		
Franz. Post	Europa	28. Sept.	„Mpanjaka“	Zanzibar	22. Sept.
Gouv.-Dampfer	Süden	29. Sept.	„Setos“	Süden	24. Sept.
„Mpanjaka“	Süden	30. Sept.	Gouv.-Dampfer	Zanzibar	26. Sept.
			Gouv.-Dampfer	Norden	30. Sept.
			Gouv.-Dampfer	Bagamoyo-Zanzibar	30. Sept.

Witterungs-Nachrichten.

Datum	Auf 0° Normalschwere u. Meeresniveau reduzierter Barometerstand in Millimetern 700 + — 7 a.	2 p.	9 p.	Temperatur nach Celsius. 7 a.	2 p.	9 p.	Maxim.	Minim.	Maximum der Sonnenstrahlungs-Temperatur nach Celsius	Relative Feuchtigkeit in Prozent. 7 a.	2 p.	9 p.	Regenmenge in Millimetern
10. 9.	64,6	63,3	64,5	21,8	28,6	23,8	28,9	19,2	53,1	90	72	92	—
11. 9.	64,6	63,7	64,7	22,2	28,8	22,9	29,7	20,5	52,9	91	64	92	—
12. 9.	65,2	64,0	64,6	19,8	26,1	23,4	26,9	18,9	52,3	91	75	93	—
13. 9.	64,7	62,9	64,8	21,4	27,2	23,8	27,6	19,9	52,3	93	71	94	—
14. 9.	64,4	62,8	64,3	22,0	29,6	24,8	30,7	19,7	54,4	90	59	92	—
15. 9.	64,7	62,9	63,7	21,8	27,8	24,0	29,6	20,0	54,1	91	68	93	—
16. 9	64,9	62,7	63,6	21,8	27,0	23,8	28,4	20,0	55,1	92	70	92	—

Wind vorwiegend aus E, welcher täglich Nachmittags zum Sturme ausartet, Abends still und kühle Nächte. Morgens schwacher Thau.

Nachweisung
der Bruttoeinnahmen der Zollverwaltung
im Monat August 1900.

Zollamt	Ausfuhrzoll R.	P.	Einfuhrzoll R.	P.	Schifffahrts-Abgabe R.	P.	Holzschlaggebühr R.	P.	Neben-Einnahmen R.	P.	Insgesamt R.	P.	ℳ	₰
Tanga	1156	15	10292	33	3	—	62	06	84	32	11598	22	16121	70
Pangani	1255	05	2875	42	6	—	1	13	8	16	4146	12	5763	20
Bagamoyo	12065	60	13350	23	9	—	85	52	85	55	25585	62	35564	50
Daressalam	6810	19	20319	34	24	—	481	51	481	45	27673	21	38465	92
Kilwa	4101	37	6356	45	30	—	7	47	7	00	10585	01	14713	17
Lindi	5675	51	3894	25	9	—	6	—	6	32	9597	44	13340	79
Summe in Rupies	31064	59	57089	10	81	—	277	41	673	52	89186	34	123969	28
Summe in Mark	43180	24	79353	93	112	59	385	92	936	60	123969	28		

Kurs 1,39 Mk.

Aufgestellt auf Grund der monatlichen Einnahme-Uebersichten der Zollämter.

Zollinspektion: Heller.

Hochwasser im Hafen von Daressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
22. 9.	3 h 4 m	3 h 22 m
23. 9	3 h 38 m	3 h 54 m
24. 9.	4 h 9 m	4 h 25 m
25 9.	4 h 41 m	4 h 58 m
26 9.	5 h 14 m	5 h 30 m
27. 9.	5 h 46 m	6 h 2 m
28. 9.	6 h 20 m	6 h 38 m

Niedrigwasser im Hafen von Daressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
22. 9.	9 h 13 m	9 h 31 m
23. 9.	9 h 46 m	10 h 2 m
24. 9.	10 h 17 m	10 h 33 m
25. 9.	10 h 49 m	11 h 6 m
26. 9.	11 h 22 m	11 h 38 m
27. 9.	11 h 54 m	— h — m
28. 9.	0 h 11 m	0 h 29 m

8 h 34 'p. m. Neumond

Todesanzeige.

In der Nacht vom 6. auf 7. September entschlief sanft am Fieber unsere geliebte Mutter, tiefbetrauert von ihren Söhnen

Franz und Johann Röper.

Wilhelmsthal, den 7. September 1900.

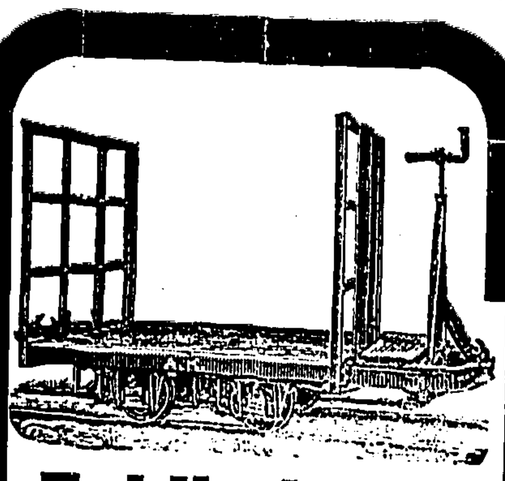
Für
Ansichtskarten-Sammler.
Austausch gegen ostafrikanische Ansichtspostkarten wünscht

Julius Huber
Daressalam
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Th. Groke, Maschinenfabrik in **Merseburg** (Deutschland)
liefer Maschinen und ganze Einrichtungen für
Ziegeleien — Cementfabriken
feuerfeste Fabrikate - Dachsteinfabriken
Fussbodenplatten jeder Art aus **Thon** und aus **Cement**
Zerkleinerungsmaschinen, als: **Kugelmühlen, Steinbrecher** etc.
Dampfmaschinen jeder Grösse.
Anfragen bitte ich, wenn möglich, Materialproben beizufügen.
92

REIN.—NAHRHAFT.
ESBENSEN'S BUTTER
IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.
ESBENSEN'S REINE BUTTER
FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTLICH.
VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.
92

Aelteste deutsche Schaumwein-Kellerei
Gegründet 1826.
Kessler Cabinet
dry und extra dry
G. C. Kessler & Co., Esslingen.
Hoflief. Sr. M. des Königs von Württemberg, Lief. Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin Wera, Grossfürstin von Russland, Sr. Durchl. des Fürsten von Hohenlohe, Deutschen Reichskanzlers, sowie vieler Kasinos. 90


Feldbahnen
für
koloniale Zwecke
liefert
Arthur Koppel,
Berlin. Bochum. Hamburg.
Telegramm-Adress:
„Koppelrail.“

Vom 1. Oktober ab
Messe monatlich **45 Rupie.**
Johann Kirlis
früher Restaurant Mastrocostas.

Actien-Gesellschaft
H. F. Eckert
Berlin-Friedrichsberg.
Spezialität:
Maschinen u. Geräte
für 88
coloniale Landwirthschaft.

Architekt **Hofft, Tanga**
übernimmt Anfertigung von **Plänen** und Ausführung von **Bauten** jeglicher Art.

Zahnarzt Hölldobler,
Daressalam.
„Unter den Akazien“
(Vorherige Anmeldung erwünscht).

TICKETS
in Blocks à 100 Blatt.
Papierwaaren-Abtheilung der
Deutsch-Ostafrik. Zeitg.

In Berlin auf Heimaths-Urlaub
weilenden Offizieren, Beamten pp. empfehle **möblirte Zimmer** in herrlichster Lage.
Frau Malinski
Hardenbergstraße 37.
(Stadtbahnhof Zoologischer Garten).

Agenten
für die
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
in allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs
gesucht.

Sattlerei und Polsterei . . . . . .

von

G. BECKER, Daressalam

empfiehlt:

Herren- und Damensättel
Tragsättel für Lasttiere
Kutsch- und Arbeitsgeschirre
Leder, Lederwaaren

Hängematten, Segeltuch, Taue
Polstermöbel, Matratzen
Läuferstoffe, Gardinen und allen Zubehör.

Alle Aufträge unter sorgfältiger fachmannischer Ausführung. 93

Wenn Sie gut essen und trinken wollen, so versorgen Sie sich mit

Conserven:

Dänische Butter (Marke: Alexandra), Anglo-Swiss gezuckerte Milch (Marke: Milchmädchen), ungezuckerte Milch (Ideal), Pumpernickel (Sökeland), Limburger Käse (Rosenbaum), Schweizer Käse Gustav & H. Probst), Franz. Käse (Au roi des gourmets), Cervelatwurst (Victoria), Puddingpulver (Crême Eclair, Steeb,Appel), Bussy Biscuits, Compotfrüchte (Moser-Rot), Westphälisch Schinken (Victoria, Romeo und Julia, Drei Bälle), Fleischconserven (Victoria), Gemüseconserven (Lindemann), Erbswürste, Suppentafeln, Dörrgemüse, Suppenmehle (Knorr), Fleischextract (Toril) deutsche Mixed Pickles, Senf-, Essig- und Zuckergurken (Viktoria, Triangel und Negerknabe), Fischconserven (Krüger, Stuhr, Ellerbrock, Conradsen), Frankfurter Würste (Victoria, Heinr. Müller und Reichsadler), Friedrichsdorfer Zwieback (F. A. Pauly), Freiburger Bretzeln (Baader), Runde Zwieback (Trüller), Fruchtsäfte (Bollmann), Würste in Dosen (J. M. Kiehl, Raedler), Nürnberger Lebkuchen (Haeberlein), Sauerkohl) Triangle Marke), Senf (Fr. Kaufmann), Strassburger Gänseleber-Pasteten (Aug. Michel), Weinsaure Salzgurken (Just. Koch), Herrmann's Gelée-Extract, Essig-Essenz (Bollmann).

Getränken:

Biere: Hammonia (Lagerbier), Klosterbräu und Münchener (Unionsbrau) Rhein. und Moselweine, (Vereinigte Weinkellereien Bingen, Wilh. A. Clemens), Rothweine (Schauer, Lutzi & Co.), Kessler Cabinet Sect, Henry Goulet's Champagner, Burgunder (Pierre Bourée) Portwein, Sherry und Madeira (Bodega-Gesellschaft) Frada (alkoholfreie Obstweine) Wesche's Apfelwein Grauhofer Harzer Sauerbrunnen, Cognac (Albert Buchholz, Girard & Co., Trusart & Co.), Whisky (R. B. Reserve Blend, Ashe & Nephew, Liqueure (Bols, Stibbe, Fränkel, A. C. Albert Schulze, Iwan (Diener Marke), Kurfürstlich. Magenbitter (Der Lachs), Lola-Bitter, Magenheil, Rum (La Negrita), Gilka's Getreidekümmel, Ia Eier-Cognac und Boonekamp (Zoerner), Krawinkel's Magenbitter, Turiner Wermuth (Martinazzi), König's Steinhäger, Steinberger Korn (Peter), alter echter Nordhäuser (Leuckfeld) Schwarzwälder Kirschwasser (Behrle), Schwedischer Punsch (Lindgren).

Ueberall in den deutschen Colonien zu haben. 42

Heinrich Lanz, Mannheim.

Ueber **3500** Arbeiter.

Export
nach allen Welttheilen.

Lokomobilen bis 300 PS

für Industrie, Gewerbe und Landwirthschaft

beste und sparsamste Betriebskraft.

CIGARREN

vorzüglichster Qualität bei äusserst billigen Preisen bezieht man am reellsten bei der Firma

A. Schuck

Cigarrenhandlung en gros in **Augsburg V.**

Preislagen von Mk. 33 — bis Mk. 225 per Mille.

Ganz besonders empfehlenswerthe Sorten:

No. 13	**„London Docks“**, fein u. milde	Mk. 52 per Mille.
No. 20	**„Intimo“**, feinster Geschmack	Mk. 80 per Mille.
No. 21	**„Criolla“**, mittelkräftig gross	Mk. 95 per Mille.
No. 24	**„Belleza“**, hochfeines Aroma. gross	Mk. 120 per Mille.
No. 28	**„Electra“**, äusserst milde, hochfeine Cigarre	Mk. 175 per Mille.
No. 29	**„Flor de Suarez“**, befriedigt auch den allerverwöhntesten Raucher	Mk. 225 per Mille.

Vorstehende Preise verstehen sich ab Augsburg. 87

Lieferungsbedingung: **Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.**

Beilagen, Prospekte, Preis-Courante etc.

finden durch die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen ꝛc. sind zu richten an Filial-Kontor

R. Hagelmoser, Berlin,
Alte Jakobstraße 24.

GERMANIA

sei's Panier!

Wir empfehlen allen denen, welche Bedürfnisse nach **Deutschen Rohprodukten**, nach **Erzeugnissen Deutscher Industrie** und **Deutschen Gewerbefleisses** haben, die Benutzung unserer Firma zu deren Bezug resp. zur Erlangung vertrauenswürdiger, bester und preiswertester Bezugsquellen.

Unsere reichhaltige Sammlung von Adressen ermöglicht jede gewünschte Auskunft.

Alle nach Berlin kommenden Einkäufer bitten wir um Besichtigung unserer zeitgemässen Ausstellungsräume. Geschäftszeit 9—5 Uhr.

Berlin S., Dresdener Str. 34 35.

Deutsches Exp.-Muster-Lager.

(Walther Schultze.) 89

Stets vorräthig

Frachtbriefe für die Gouvernements-Dampfer in Blocks à 100 Stück.

Briefumschläge in jeder Art.

Soenneckenordner für Briefe, Postkarten, Wechsel etc.

Siegellack.

Pack-Lack. billig, für Packete.

Zeitungshalter.

Tägliches Notizbuch für Contore 1900.

Terminkalender

Tinten jeder Art. roth, blau, Copier etc.

Kreide.

zu beziehen durch

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung

Abth. Papier- u. Büreaumaterialien.

S. Michalaridis, Bagamoyo.

Handelsniederlassungen in Tabora und am Tanganika See

in **Ujiji** Kaufhaus zum **Deutschen Kaiser** in **Usumbura** Kaufhaus zum **Fürsten Bismarck**

Reich assortirte Waarenläger in allen Tauschartikeln, Lebensmitteln und Getränken.

Ausrüstung von Expeditionen

und Ergänzung deren Bedürfnisse im Innern.

Stiefellager und Schneiderei auf den Niederlassungen.

2 Transport-Dhaus auf dem See zur Uebernahme von Lasten und Trägertransporten.

Nur beste, haltbare, Tropenartikel.

Angemessene, mässige Preise.